

Nr. 10
Wildnis

Die Mäuse
sind da
S.4

Hauptsponsorin

Agenda

Wildnispark-Fest Sihlwald und Langenberg



siehe auch S. 13

3. Achtsamer Abendspaziergang Mi 24. September, Sihlwald 17.50 – 19.30 Uhr

Lassen Sie sich ein auf die Farbenpracht im wilden Sihlwald bei Herbstbeginn und geniessen Sie einen Spaziergang mit alltagstauglichen Übungen aus der Achtsamkeitspraxis und der Wildnispädagogik.

Pilz-Tag So 28. September, Besucherzentrum Sihlwald 10 – 17 Uhr

Was hat es mit dem Hexenring auf sich? Wieso leben Pilze mit Pflanzen zusammen? Was ist das Besondere an Totholz? Lassen Sie sich von Fachleuten aus den Pilzvereinen der Region in die Geheimnisse der Pilze einweihen.

Eröffnung Müsli-Hüsli Langenberg



siehe auch S. 4–8

Kinderführung Bärenhunger Langenberg



Wintereinklang So 2. November, Besucherzentrum Sihlwald 9 – 17.30 Uhr

Mit einem kleinen Fest be-schliessen wir die Saison im Besucherzentrum in Sihlwald. Schlendern Sie zum Saisonende nochmals durch die Ausstellungen des Museums und geniessen Sie die Herbstsonne auf der Sihl-Terrasse des Restaurants Sihlwald. Der Eintritt ins Museum ist an diesem Tag gratis.

Mit dem Dampfzug zum Samichlaus Sa 6. Dezember, Sihlwald

Ein unvergessliches Erlebnis für die ganze Familie: Zuerst mit der über 100-jährigen Dampflok von Zürich in den Sihlwald fahren und dort zusammen mit dem Samichlaus, «Schmutzli» und «Eseli» in den Naturwald. Zudem hält der Samichlaus für alle Kinder eine kleine Überraschung bereit.

Informationen und Anmeldung: www.museumsbahn.ch

vormerken: Eröffnungstag 2015 So 22. März, Besucherzentrum Sihlwald

Das Besucherzentrum mit Museum, Shop und Restaurant Sihlwald bleibt über den Winter geschlossen. Zusammen mit dem Frühlings-erwachen feiern wir am 22. März den Start in die Saison 2015 – Sie sind herzlich dazu eingeladen.

Inhalt

Zu Besuch bei Maus, Ratte und Siebenschläfer

Ab 4./5. Oktober ist das «Müsli-Hüsli» geöffnet. S. 4

Räuber mit Familiensinn Wölfe bevorzugen das Leben in der Grossfamilie, dem Rudel. S. 9

Räuber, Wolfsmädchen und Wildschwein-Express

Ziemlich abenteuerlich tönt das Programm am diesjährigen Wildnispark-Fest. S. 13

Wohltuend ruhig Reaktionen zum neu gestalteten Areal um das Besucherzentrum. S. 14

Werden Sie Baumpatin oder Baumpate

Bis Ende 2014 wird im Langenberg eine neue Allee gepflanzt. S. 15

Auf der Jagd nach den gelben Punkten Rehe im Visier von Forscherinnen und Forschern. S. 16

Für Kinder Maus-Kappe zum Selbermachen. S. 18

Mein Wildnispark-Tipp Dorothea Frei liebt die Przewalskipferde im Langenberg West. S. 19

Titelbild: Eschenknospe aus dem Sihlwald. Die Esche ist nach Buche und Fichte die dritthäufigste Baumart im Sihlwald. Bild: Peider Grob.

Rückseite: Jungtiere in der Rattenzucht im Langenberg. Bild: Martin Kilchenmann.

Heftmitte: Wolfsrudel im Langenberg. Bild: Marion Streussloff.

Impressum «Wildnis» Nr. 10:

© Wildnispark Zürich | Redaktion: Martin Kilchenmann
Bilder: Wildnispark Zürich, Tierpark Lange Erlen (S. 7), Silberbux (S. 13),
Angelika Wey-Bomhard (S. 14, 18), WILMA/ZHAW (S. 16 bis 17)

Gestaltung: Angelika Wey-Bomhard | Mitarbeit an dieser Nummer:
Karin Hindenlang, Judith Falusi, Dorothea Frei. | Klimaneutral und mit
Ökostrom gedruckt | Papier: Cyclus Print aus 100% Altpapier
Die «Wildnis» erscheint 2x jährlich. Abdruck mit Quellenangabe und
Belegexemplar erwünscht: Stiftung Wildnispark Zürich, Wildnis,
Herbst/Winter 2014

Die nächste «Wildnis» Nr. 11 erscheint im März 2015 | Stiftung Wildnis-
park Zürich, alte Sihltalstrasse 38, 8135 Sihlwald, Tel. 044 722 55 22,
info@wildnispark.ch, www.wildnispark.ch, Konto 80-151-4,
IBAN CH14 0070 0110 0017 3782 3

Editorial



In «Die Rückeroberung» beschreibt Franz Hohler 1982, wie sich Steinadler, Hirsche und Wölfe mitten in der Stadt Zürich niederlassen und die Bewohnerinnen und Bewohner verunsichern. Behörden und Private bekämpfen die Neuzuzüger mit Waffengewalt.

Schlussendlich wird die Aussichtslosigkeit der Abwehr erkannt. «Von da an begann man sich langsam darauf einzurichten, dass man diese Tiere möglicherweise nicht loswerden konnte; sondern irgendwie mit ihnen leben musste.»

Füchse, Wanderfalken und Wildschweine gehören in Zürich inzwischen wieder zum gewohnten Stadtbild. Am 18. Juni 2014 wurde in Schlieren ein Wolf von der S-Bahn überfahren und getötet – zwanzig Jahre, nachdem der erste Wolf aus Italien die Schweizer Grenze passierte und über hundert Jahre, nachdem die letzten Wölfe in der Schweiz ausgerottet wurden. Im Gegensatz zu Franz Hohlers Geschichte wissen wir heute, woher die Wölfe kommen. Restbestände haben in unserem südlichen Nachbarland überlebt und breiten sich nun wieder Richtung Norden aus.

Die Rückkehr der grossen Raubtiere ist eine der spannendsten Geschichten des europäischen Naturschutzes und die letzte Phase der Rettung der einheimischen Wildtiere und ihrer Lebensräume. Luchs, Wolf und Bär kehren heute jedoch nicht in eine Wildnis zurück, sondern in eine vom Menschen dominierte Landschaft. Es ist zu hoffen, dass wir anders als in «Die Rückeroberung» von Anfang an das konfliktarme Zusammenleben mit den Wildtieren im Fokus behalten und uns auf die heimkehrenden Arten einstellen und vorbereiten.

Im Wildnispark Zürich Langenberg können Sie Wölfe, Bären und Luchse beobachten und besser kennenlernen.

Ich wünsche Ihnen dabei viele interessante Einblicke!

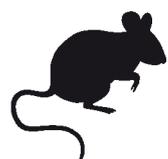
Herzlich, Ihre Karin Hindenlang



Zu Besuch bei Maus, Ratte

Tiere, die sonst als heimliche Untermieter bei uns Menschen leben, erhalten im Langenberg ein eigenes Haus. Ab 4./5. Oktober können Sie im «Müsli-Hüsli» Hausmaus, Wanderratte und Siebenschläfer mit allen Sinnen erleben.

Am Wochenende des 4. und 5. Oktober öffnen sich die Türen des Müsli-Hüsli offiziell für die Besucherinnen und Besucher des Wildnispark Zürich – bitte treten Sie ein. Der Eingang öffnet sich in einen grossen Wohnraum. Rechts steht ein einladend gedeckter Tisch mit Holzstühlen. Von der Decke baumelt eine alte Öllampe. An der Wand hängt ein Gestell mit bunt verzierten Tellern, daneben suggeriert ein alter Ofen gemütliche Wärme. Doch der Raum ist nicht beheizt und eher etwas düster. Und obwohl die Einrichtung vermuten lässt, dass hier Menschen wohnen, gehört das Müsli-Hüsli ganz allein den drei neuen Tierarten im Wildnispark Zürich Langenberg.



Mit Hausmäusen am selben Tisch

In der rechten Wand führt eine Türe in die Küche. Hier spendet ein kleines Fenster Tageslicht von aussen. In der Ecke steht ein grosser Wand-

schränk. Auch der Küchentisch ist mit Tellern und Teetassen gedeckt. Von dort aus kann man im Sitzen den Blick gemütlich durch die restliche Einrichtung schweifen lassen. Es gibt einen altmodischen Herd, ein Brotlaib liegt parat, das Kochbuch ist aufgeschlagen, die Vorratsgläser stehen schön aufgereiht in Reih und Glied und – ... – doch was ist das? Da war doch ein Schatten? Und jetzt gleich noch einer? Da, zwischen der Bratpfanne und dem Kochtopf – eine Maus! Und gleich noch eine. Sie setzt sich frech auf den Küchentisch und knabbert an den Essensresten auf dem Teller. «Im Müsli-Hüsli wollen wir die Grenzen zwischen Tieranlage und Besucherraum auflösen, es

und Siebenschläfer

«Im Müsli-Hüsli wollen wir die Grenzen zwischen Tieranlage und

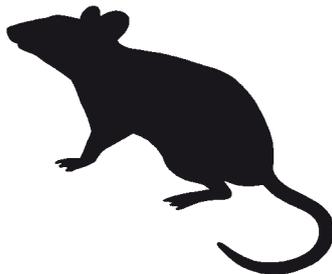
Besucherraum auflösen.»

*Mandana Roozpeikar,
Leiterin Ausstellungen*

soll kein Innen und Aussen geben», erklärt Mandana Roozpeikar, Ausstellungsverantwortliche im Wildnispark Zürich, das neue Konzept. Ermöglicht wird es in der Küche durch eine Glasscheibe, die mitten durch den Tisch und durch den ganzen Raum geht. Durch diese Scheibe lassen sich die Hausmäuse selbst für Ängstliche schrecklos beobachten.

Liebe zu den Wanderratten geht durch die Nase

Noch näher kommen die Tieren im Kellerraum. Zwei Türen mit



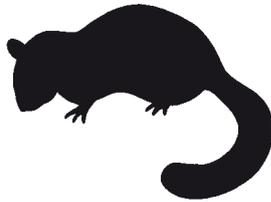
Decke spenden etwas Licht. Der erste Eindruck fährt einem direkt in die Nase, es stinkt. Ein beissender, fast stechender Geruch liegt in der Luft. Dies ist das Zuhause der Wanderratten. Getrennt sind die Tiere von den Besucherinnen und Besuchern durch ein feines Maschengitter. Die bräunlich gefärbten Nager mit den haarlosen Schwänzen tummeln sich zwischen grossen Fässern, Vorratssäcken, Weinflaschen und Gestellen für Obst

Glasfenstern führen vom Wohnraum direkt in den Keller. Hier ist es düster, nur zwei gedimmte Glühlampen an der

und Gemüse. Da und dort liegt etwas bereit zum Anknabbern, die meisten Esswaren sind jedoch Attrappen. Das Futter spielt im Müsli-Hüsli eine wichtige Rolle. Urs von Riedmatten, Leiter der Tierpflege, erklärt: «Über das Futter versuchen wir, die Aktivität der Tiere so zu steuern, dass die Besucherinnen und Besucher die eigentlich dämmerungs- und nachtaktiven Tiere am Tag sehen können.» Die grösste Herausforderung diesbezüglich bieten die Siebenschläfer.

Siebenschläfer machen Tag zur Nacht

Zu den Siebenschläfern führt ein Durchgang auf der linken Seite des Wohnraums. Dahinter befindet sich die Garage. Es ist stockdunkel. Erst mit der Zeit gewöhnen sich die Augen an die Dunkelheit. Damit die ausschliesslich nachtaktiven Tiere durch die Glasscheibe überhaupt beobachtet werden können, macht die künstliche Beleuchtung in diesem Raum die Nacht zum Tag und den Tag zur Nacht. Dies ist für die Siebenschläfer kein Problem, die Menschen hingegen benötigen etwas Geduld.



«Über das Futter versuchen wir, die Aktivität der Tiere so zu steuern, dass die Gäste die dämmerungs- und nachtaktiven Tiere am Tag sehen können.»
Urs von Riedmatten, Leiter Tierpflege

Wer diese aufbringt und nicht in der Zeit des Winterschlafs der Tiere vor Ort ist, wird durch den Anblick der putzigen kleinen Nagetiere mit den grossen Knopfaugen belohnt. Sie sind gute

Kletterkünstler und balancieren über die aufgeschichtete Holzbeige, über den Stiel der Schaufel oder über die Griffe des ausrangierten Rasenmähers, der hier steht. Zwischen Ende September und Ende April halten die auch Schlafmäuse genannten Tiere Winterschlaf. In dieser Zeit dürfen gerne auch einmal ein Holzscheit hochgehoben oder eine Kiste umgedreht werden.

An unterschiedlichen Orten finden sich im Müsli-Hüsli leicht versteckt viele Informationen zu den Tieren.

Nochmals die Ausstellungsmacherin Mandana Roozpeikar: «Die Gäste sollen stöbern und entdecken und dabei unsere heimlichen Mitbewohner besser kennenlernen.» In diesem Sinne: bis zum nächsten Besuch.

* Martin Kilchenmann



KSP

Noé Hürlimann,
Bio-Nachwuchsbauer
aus Dampfreux.



naturaplan



Für die Liebe zur Natur.

Für die nächsten 20 Jahre.

Naturaplan steht seit über 20 Jahren für echten und natürlichen Genuss. Denn jedes Naturaplan-Produkt ist wie ein Kuss von Mutter Natur. Als Bio-Pioniere sind wir stolz darauf, Ihnen auch in Zukunft das grösste Bio-Sortiment der Schweiz anbieten zu können. Freuen wir uns gemeinsam mit einer neuen Generation von Bio-Bauern auf die nächsten 20 Jahre. Für die Liebe zur Natur. www.naturaplan.ch



Für mich und dich.

Die blinden Passagiere

Wanderratten kommen ursprünglich aus Ostasien. Am Anfang des 18. Jahrhunderts gelangten sie als blinde Schiffspassagiere über Kopenhagen nach Europa und verdrängten die Hausratte. Heute sind Wanderratten in fast ganz Europa heimisch. In der Natur leben sie an Fluss- und Seeufern. Die flexiblen Tiere bevorzugen die Nähe zum Menschen und das damit verbundene



Wanderratte

Angebot an Nahrung und Nistplätzen. Wanderratten sind Allesfresser, wobei die pflanzliche Nahrung wie Beeren, Knospen und Pflanzentriebe überwiegt. Um Schaden und Vergiftungen zu vermeiden, verzehren diese klugen und sozialen Tiere nur vertraute Esswaren. Sie leben im Familienverband und halten sich vornehmlich im Dunkeln auf. Die Orientierung und Kommunikation untereinander erfolgt über Ultraschall und Gerüche. Dazu besitzen sie eine feine Nase.

Unter idealen Bedingungen vermehren sich Wanderratten das ganze Jahr. Ein Weibchen wirft von Januar bis Dezember rund sechs Mal je bis zu zehn Jungtiere.



Leben im Clan

Die Hausmaus stammt aus Indien. Knochenfunde aus der Steinzeit beweisen, dass die Tiere bereits seit 4000 vor Christus in unseren Breitengraden leben. Menschen und Mäuse hausen seit jeher eng zusammen. Heute lebt die Hausmaus in Häusern, Ställen, Vorratskammern und Getreidesilos, im Sommer auch in Gärten.

Als ursprünglicher Samenfresser bevorzugt die Hausmaus heute Getreide in jeglicher Form. Sie frisst aber auch Nüsse, Gemüse und Obst. Im Freien pflanzen sich Hausmäuse nur im Sommer fort. In Gebäuden ist dies, dank genügend Nahrung und gleichmässigen Temperaturen, ganzjährig möglich. Hausmäuse leben im Rudel, bestehend aus mehreren Grossfamilien. Jede Grossfamilie besitzt ein durch Duftstoffe markiertes Revier, das sie gegenüber Mitgliedern anderer Familien verteidigt. Duftstoffe dienen nicht nur zum Markieren. Sie vermitteln den Artgenossen



Hausmaus

zudem Informationen über Geschlecht, den sozialen Rang sowie Fortpflanzungs- und Gesundheitszustand. Der individuelle Duft wird vererbt.



Die verpennten Langschläfer

Siebenschläfer sind einheimische Nagetiere. Sie bevorzugen alte Laub- und Mischwälder wie zum Beispiel den Sihlwald mit viel Totholz, Baumhöhlen und Wurzelstöcken. Dank der spitzen Krallen und der feuchten, kissenartigen



Siebenschläfer

Schwelen an den Pfoten ist das Tier ein ausgezeichneter Kletterer. Der buschige Schwanz dient beim Springen als Steuerruder und auf Ästen als Balancestab. Nahrung findet der Siebenschläfer auf Bäumen und Sträuchern. Er ernährt sich überwiegend vegetarisch: Eicheln, Bucheckern, Blätter, Rinde, Früchte, Pilze und Nüsse. Selten frisst er auch Insekten, Vogeleier und Jungvögel. Siebenschläfer sind nachtaktive, standorttreue Tiere. Sie leben in losen Gruppen zusammen.

Siebenschläfer gehören zur Gruppe der Bilche oder Schlafmäuse und halten einen sehr langen Winterschlaf von Ende September bis Ende April – sieben Monate im Jahr. Um Energie zu sparen, reduziert er seine Körperfunktionen drastisch. Sein Herzschlag sinkt von 350 auf 3 Schläge pro Minute. Und seine Atmung verlangsamt sich von 90 auf 2 Atemzüge pro Minute.



«Innovative Projekte brauchen eine verlässliche Partnerin – so auch die Umwelt Arena.»

Walter Schmid, Initiant Umwelt Arena Spreitenbach



Mehr unter www.zkb.ch/umweltarena

Wir sind Hauptpartnerin der Umwelt Arena Spreitenbach, wo über 100 Aussteller Möglichkeiten für einen nachhaltigen Lebensstil aufzeigen. Als Kunde erhalten Sie 20% Rabatt auf den Eintrittspreis.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank

Räuber mit Familiensinn

Die meisten einheimischen Raubtiere leben als Einzelgänger, nicht so der Wolf. Wölfe bevorzugen das Leben in der Grossfamilie, dem Rudel. Rudel funktionieren sehr hierarchisch und sehr sozial.

Die Dunkelheit bricht herein, der Mond scheint fahl durch die Baumkronen. Im Unterholz raschelt es, es knackt. Dann ertönt ein lang gezogenes Heulen: «Auu-uh!» Immer mehr Stimmen erheben sich, das Heulen nimmt an Lautstärke zu. Wer dies im Wildnispark Zürich Langenberg bei der Wolfanlage schon einmal erleben durfte, der weiss, wie eindrücklich dieses Spektakel ist. Und das soll es auch sein.

Leben in der Grossfamilie

Das Heulen der Wölfe im Rudel dient einerseits dazu, das eigene Revier gegenüber anderen Wölfen akustisch abzugrenzen. Andererseits stärkt es auch das Gemeinschaftsgefühl, etwas was Wölfe von anderen Raubtieren unterscheidet. Auf der Suche nach einem Partner sind junge Wölfe in der Wildnis zwar auch als Einzeltiere unterwegs. Die normale Sozialordnung ist jedoch das Rudel. Ein Wolfsrudel besteht in der Regel aus einem Elternpaar und den dies- und letztjährigen Nachkommen, es handelt sich also um eine Familie. In der Familie übernehmen die Elterntiere natürlicherweise die Rolle von Leittieren (in Gefangenschaft auch Alphatiere genannt), indem sie ihre Jungtiere ins Leben als Wölfe



Wolf (*Canis Lupus*)

Aussehen: beige-grau, in Nordamerika auch weiss und schwarz

Grösse: je nach Unterart zwischen 80cm und 160cm

Gewicht: von 20kg bis 80kg

Lebensraum: kommt in Arktischer Tundra, Wäldern, Steppen, Wüsten und stark zersiedelten Gebieten vor

Fortpflanzung: Paarungszeit (Ranzzeit) von Januar bis März

Bestand Schweiz: 15–20 Einzeltiere, 1 Rudel im Calandatal

einführen. Die Hierarchie ist von Anfang an gegeben, Kämpfe um die Rangordnung sind deshalb nicht nötig. Nach dem Erreichen der Geschlechtsreife mit zwei Jahren wandern die Jungwölfe aus dem elterlichen Territorium ab und suchen eine Partnerin oder einen Partner sowie ein eigenes Revier. Vor allem junge Rüden legen dabei grosse Distanzen von bis zu 1000km zurück. Solche Einzelwöl-

fe sind auch in der Schweiz unterwegs. Dass abendliche Spaziergänger sie jedoch zu Gesicht bekommen, ist eher selten, denn Wölfe sind äusserst scheu und gehen den Menschen aus dem Weg.

Herausforderung Tierpark

Beobachten können Interessierte die sozialen Raubtiere in Zoos und Tierparks, so auch im Langenberg. Hier gibt es seit 1995 ein Wolfsrudel. Das Halten eines Wolfsrudels war dazumal fast eine Pioniertat und ist bis heute sehr anspruchsvoll. Da Jungtiere das Rudel in Menschenobhut nicht verlassen können, kann es vermehrt zu Spannungen und Rankämpfen kommen, die auch zu Verletzungen und gar zum Tod von Tieren führen können. Dies ist in einer artgerechten und naturnahen Haltung unumgänglich – die Alternative, auf Jungtiere zu verzichten, ist aus Sicht der wissenschaftlich geführten Zoos in der Schweiz nicht verantwortbar. Umso wichtiger sind grosse Gehege, in denen sich die Tiere bei Bedarf aus dem Weg gehen können. Für die Besucherinnen und Besucher bedeutet dies, dass sie die Wölfe im Langenberg nicht jederzeit sehen, dafür aber mit etwas Glück im Rudel heulen hören können – geniessen Sie es.

✿ Martin Kilchenmann

Weiter im Netz: KORA, Raubtierökologie und Wildtiermanagement → www.kora.ch. Gruppe Wolf Schweiz → www.gruppe-wolf.ch

Wildnis
park
Zürich





Wildnis
park
Zürich

Eröffnung Müsli- Hüsli

Sa 4. Okt.

14.30 Uhr
Offizielle Eröffnung
des Müsli-Hüsli
im Wildnispark Zürich
Langenberg

So 5. Okt.

13 - 16 Uhr
Mäuse-Spezialprogramm
für die ganze Familie

www.wildnispark.ch

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank



Räuber, Wolfsmädchen und Wildschwein-Express

V.l.n.r.:
 Federica de Cesco erzählt
 von den Abenteuern von
 «Shana, dem Wolfsmädchen».
 Express in die Wald-
 Wildnis des Sihlwalds.
 Die Band Silberbux geht
 beim Besucherzentrum in
 Sihlwald «uf Räuberjagd».

Ziemlich abenteuerlich tönt das Programm am diesjährigen Wildnispark-Fest – und passt damit hervorragend zur wilden Kulisse im Langenberg und Sihlwald.

Abenteuer und Erlebnis stehen am diesjährigen Wildnispark-Fest am Sonntag, 21. September, im Vordergrund. Die bekannte Zürcher Kinderlieder-Band «Silberbux» nimmt um 13.30 und 15.30 Uhr kleine und grosse Gäste mit «uf Räuberjagd». Die zwei Räuber-Konzerte mit Liedern von ihrer neusten CD finden jeweils im Pavillon beim Besucherzentrum in Sihlwald statt. Ein literarisches Abenteuer versprechen die Geschichten von Federica de Cesco, die im Wildnispark Zürich Langenberg aus ihren zwei Jugendromanen von Shana, dem Wolfsmädchen, vorliest. Die 30 Minuten dauernden Lesungen starten um 11, 13.30 und 15.30 Uhr. Und wer möchte, kann sich von unseren Schminkerinnen danach gerne in ein Wolfsmädchen oder einen Wolfsjungen verwandeln lassen und mit dem Wolfsrudel im Langenberg um die Wette heulen. Noch tiefer in die Wildnis eintauchen können Wagemutige und Abenteuerlustige mit dem «Wildschwein-Express». Von 11 bis 16 Uhr pendeln Kutschen zwischen Waldrand und Langrain-

hütte mitten im Naturwald Sihlwald hin und her. Dort wartet ein saftiges Wildschwein vom Grill – und weitere spannende Geschichten und «Märli» von Jürg Steigmeier. Alle Angebote ausser dem «Wildschwein-Express» und Verpflegung sind gratis.
 * Martin Kilchenmann

Anreise

Mit der Sihltalbahn (SZU S4) von Zürich HB bis Wildpark-Höfli, Langnau-Gattikon oder Sihlwald. Von Thalwil mit dem ZVV Bus 140 und 240 bis Altersheim respektive Schwerzi-Wildpark. Vom Bahnhof Horgen mit dem Kleinbus ZVV Bus 137 bis Bahnhof Sihlwald. Und vom Bahnhof Baar mit dem Postauto 135 bis Bahnhof Sihlwald.
 Gratis: VBZ Shuttle Bus fährt im 20-Minuten-Takt vom Bahnhof Langnau-Gattikon nach Parkplatz Langenberg und Bahnhof Sihlwald. Es steht eine beschränkte Anzahl gebührenpflichtiger Parkplätze zur Verfügung.

Mehr Information, mehr Speis und Trank, mehr Platz, mehr Erholung – in der Saison 2014 hat das Areal rund um das Besucherzentrum in Sihlwald mit einem ausgebauten Informationsangebot und neuem Restaurant weiter an Qualität zugelegt. Wie die Erneuerungen ankommen, zeigen ein paar ausgewählte Reaktionen.



«Das Personal im Besucherzentrum ist immer freundlich und aufgeschlossen. Die Stimmung hier ist ruhig und wohltuend und regt zur Meditation an. Wir geniessen es, dass es nicht überlaufen ist. In

den Ausstellungen hat uns das Memoryspiel gefallen und gefordert – und die Ratten fanden wir toll.»

Lukas, Max, Marina und Balz mit Dschin-Dschi, Zürich Höngg

«Das neue Restaurant ist sehr gelungen. Die rauschende Sihl und die nahe Natur laden wunderbar ein, sich auf der grossen Terrasse zu erholen. Der Kräutergarten vor dem Besucherzentrum ist zudem sehr lehrreich.»



Nicola, Zürich

«Die Atmosphäre im Restaurant Sihlwald ist sehr speziell, die Räume verbinden gelungen Rustikales mit modernen Elementen. Mir gefällt es sehr.

Die Bilder an den Wänden geben einen schönen Einblick in die Vergangenheit des Sihlwaldes. Das Angebot ist klein, aber fein.»

Kim, Adliswil



«Das Arbeiten im neuen Besucherzentrum ist fantastisch. Wir haben nun viel mehr Zeit für unsere Gäste, um Fragen zu beantworten und auf die Ausstellungen aufmerksam zu machen. Die



Stammgäste der früheren Cafeteria vermissen wir aber schon ein bisschen.»

Brigitte Hausen, freiwillige Mitarbeiterin Besucherzentrum

Wohltuend ruhig

«Der Ort hat Charme, ich komme gerne hier her, es ist friedlich und nicht zu bevölkert. Der Spielplatz mit den Naturmateri-



alien ist eine sympathische Abwechslung zu anderen Spielplätzen, die Kinder klettern sehr gerne.»

Ruth mit Kindern aus England und Pirmin, Baar

«Zuerst habe ich geflucht über die Veränderungen, weil ich ein Mensch bin, der gerne das Bewährte hat. Jetzt gefällt es mir gut, man merkt, dass hier mit Liebe zum Alten renoviert wurde. Als Stammgast vermisse ich aber den Kaffee im Besucherzentrum – und den Kühlschrank.»

Urs, Adliswil



* Zusammengestellt von Martin Kilchenmann

Bis Ende 2014 werden im Langenberg zwischen Westteil und Zentrumsteil 15 neue Bäume gepflanzt, die über die Jahre zu einer einzigartigen Baumallee heranwachsen sollen. Sie können mit einer Patenschaft mithelfen.

Sie gehörte seit über 100 Jahren zum Bild des Wildnispark Zürich Langenberg, die Kastanienallee zwischen dem Westteil und dem Zentrumsteil.

Aus Sicherheitsgründen mussten die Bäume in diesem Sommer gefällt werden. Untersuchungen ergaben schwere Verletzungen und Schäden an den Wurzeln, die durch die langjährige Belastung durch Tritt und Frass im ehemaligen Rothirschgehege entstanden sind. Doch die Besucherinnen und Besucher sollen auch in Zukunft nicht auf die erholsame Wirkung einer Allee beim Übergang vom einen zum anderen Teil des Parks verzichten müssen. Deshalb werden im Spätherbst 2014 neue Alleebäume angepflanzt. Bei der Auswahl der neuen Bäume wird darauf geachtet, dass die Baumart wenig krankheitsanfällig ist und die Baumindividuen von lokaler Herkunft sind.

Eine Baumallee soll auch in Zukunft die beiden Parkteile verbinden.



Werden Sie Baumpatin oder Baumpate

Sie helfen mit einer Baumpatenschaft mit, dass im Langenberg über die Jahre wieder eine prächtige Baumallee wachsen kann. Mit einem einmaligen Betrag von 1000 Franken sind Sie Patin oder Pate von einem der 15 neuen Bäume. Sie leisten damit einen langfristigen Beitrag

an eine Allee, die über Generationen zur Erholung im Langenberg und zur Einzigartigkeit des Parks beitragen wird.

Weitere Informationen:

Judith Falusi, Leitung Marketing: E-Mail judith.falusi@wildnispark.ch, Tel. 044 722 55 22.

Ja ich helfe mit

Bitte senden Sie mir Unterlagen

- für eine Baumpatenschaft
- für eine Mitgliedschaft in der Gesellschaft zur Förderung des Langenberg
- über den Wildnispark Zürich
- für eine Tier- oder Sihlwald-Patenschaft

Name
.....
Vorname
.....
Firma oder Verein
.....
Strasse, Nr.
.....
PLZ/Ort
.....

Talon einsenden an:
**Stiftung Wildnispark Zürich,
Alte Sihlthalstrasse 38, 8135 Sihlwald**

info@wildnispark.ch
www.wildnispark.ch
ZKB-Konto
IBAN Nr. CH14 0070 0110 0017 3782 3



Einige Rehe im Sihlwald und Umgebung tragen seit Herbst 2013 einen knallgelben Halsbandsender. Damit verfolgen Forscherinnen und Forscher der ZHAW in Wädenswil Bewegung und Aktivität der Tiere rund um die Uhr. Um sie jedoch mit eigenen Augen zu beobachten, schlagen sich die Forscher auch ins Unterholz.

Auf der Jagd nach den gelben Punkten

«Beep, Beep, BEEEP, Beep», tönt es aus dem Empfangsgerät in der Hand von Claudio Signer. Der Empfänger ist über ein Kabel mit einer kleinen Antenne verbunden. Diese dreht der Wissenschaftler erfahren und rhythmisch von einer Richtung in die nächste – und wieder zurück. Die Antenne sieht aus wie eine kleine Fernsehantenne. Sie empfängt die Peilsignale der besenderten Rehe im Sihlwald und Umgebung. Wenn die Antenne direkt in die Richtung eines Rehs zeigt, wird der Ton lauter. Mit Hilfe der Töne lokalisieren die Wissenschaftler die Rehe, eines nach dem anderen.

Im Herbst und Winter 2013/14 haben die Wissenschaftler der Forschungsgruppe Wildtiermanagement der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil im Sihlwald und Umgebung insgesamt 13 Rehe mit einem Halsbandsender ausgerüstet. Der Sender liefert alle zwei Stunden den Standort des Tieres und zeichnet zudem seine Aktivität lückenlos auf. Da im vergangenen Frühling zwei Tiere gestorben sind (Autounfall und altersbedingt), sind aktuell noch elf Tiere auf dem Radar der Forschenden. Dank den Halsbändern wissen sie von den aktuell elf Rehen stets ziemlich genau, wo sich diese gerade aufhalten. Die exakte Ortung der Tiere im Feld kann anschliessend mit der Peilantenne festgestellt werden.

Wann sind die Tiere überfordert?

«Es muss direkt da unten sein», bestätigt Claudio Signer seinem Kollegen Sascha Wellig. Sie schwärmen aus. Einer geht etwas links von der Falllinie quer durch den Wald den steilen Abhang hinunter, der andere rechts. Ausgerüstet sind sie mit Feldstecher und Fotokamera. Ziel ist es, die besenderten Rehe zu sichten, festzustellen, ob mit ihnen alles in Ordnung ist und wenn möglich einen Schnappschuss zu schiessen. Worauf die Wissenschaftler besonders achten wollen ist, ob die weiblichen Rehe (Geissen) allenfalls ein oder mehrere Jungtiere (Kitze) mitführen – dies könnte das Bewegungsmuster des Muttertieres entscheidend beeinflussen. Auf der Suche hilft es, dass die Sender knallgelb sind, diese sollten aus dem Unterholz herausleuchten. Der Wald ist heute besonders dunkel, dicke Regenwolken bedecken den Himmel, es liegt Nebel zwischen den Bäumen und Büschen. Rehe sind sehr standorttreu, ihre Aktivitäten folgen einem regelmässigen Muster – sofern sie nicht gestört werden. So zumindest lautet die Hypothese



des Forschungsprojektes, das die ZHAW im Auftrag des Wildnispark Zürich durchführt. Die Parkleitung möchte genau wissen, ob und wie die verschiedenen Nutzungsformen im Wald die Wildtiere beeinflussen. Fast rund um die Uhr sind heutzutage Menschen im Wald anzutreffen, sei es beim Joggen, Spazieren, Biken, Reiten oder gar Feiern von Partys. Dadurch steigt der Druck auf Wildtiere, besonders auf jene, die empfindlich auf Störungen reagieren. Wie weit sich die Tiere an Störungen anpassen können, wie sie dies tun und ab wann sie damit überfordert sind, diese Fragen sollen mit den Untersuchungen im Sihlwald und in der Umgebung beantwortet werden.

Reaktionsstudien zu Fuss und mit dem Bike

Äste knacken im ruhigen Wald, während die beiden Wissenschaftler durch das Unterholz dem Signal entgegengehen. Mittlerweile regnet es in Strömen, der Waldboden ist rutschig. Von

ruhigem Anschleichen kann keine Rede mehr sein. Dies macht aber nichts. Denn Claudio Signer und Sascha Wellig simulieren auf ihrer Pirsch gleichzeitig auch eine menschliche Störung.

Dazu tragen sie einen GPS-Logger auf sich, der ihren Weg durch den Wald haargenau aufzeichnet. Somit können die Wissenschaftler im Nachhinein eruieren, wie ihre Schritte die Bewegungen des Rehs beeinflusst haben. In entsprechender Weise sind standardisierte Reaktionsstudien mit Wanderern und Bikern geplant. Diese sollen am Abend und in der Nacht auf den am häufigsten benutzten Wegen und Strassen durchgeführt werden. Dazu kommt ein allgemeines

Besuchermonitoring: Verschiedene automatische Zählstationen messen, wann, wo und wie viele Waldbesuchende unterwegs sind. Ausserdem sollen einzelne Waldnutzer auf freiwilliger Basis ebenfalls mit einem GPS-Logger ausgerüstet werden. Diese Vorgehensweise, wo Menschen und Wildtiere gleichzeitig erforscht werden, macht das Projekt der ZHAW besonders innovativ.

Klatschnass kommen Claudio Signer und Sascha Wellig nach

gut einer Stunde aus dem Wald zurück. Gesehen haben sie das besenderte Reh nicht. «Etwa zehn Meter unterhalb von mir hat es plötzlich laut geknackt», erzählt Claudio Signer, «dann ist ein grösseres Tier davongerannt, wahrscheinlich das Reh.» Dafür hat Sascha Wellig ein Kitz entdeckt, das sich nach ein paar Minuten stillen Duckens ebenfalls in die besagte Richtung davongemacht hat. Die Pirsch hat sich also doch gelohnt. Zufrieden geht es zum nächsten Waldstück, wo die Wissenschaftler bereits wieder die Antenne in die Höhe halten: «Beep, Beep, BEEP», verrät sich das nächste Reh.

✱ Martin Kilchenmann

Wie weit sich die Tiere an Störungen anpassen können, dies soll mit den Untersuchungen im Sihlwald beantwortet werden.

Forschung im Wildnispark Zürich

Das Forschungsprogramm des Wildnispark Zürich besteht aus 3 Teilen:

1. Befragung der Gäste vor Ort. Wieso besuchen sie den Wildnispark Zürich? Wie wertschätzen sie die Wildnisentwicklung? Diese Befragung wurde im Herbst 2012 durchgeführt.

2. Befragung von potenziellen Gästen in den Anrainergebieten. Wie nutzen sie den Wildnispark Zürich? Wie nehmen sie ihn wahr. Die schriftliche Befragung wurde 2013/2014 durchgeführt, die Auswertung läuft.

3. Interaktionen zwischen Besuchenden und Wildtieren. Das gleichzeitige Monitoring des Verhaltens von Rehen auf der einen sowie von Besuchenden im Sihlwald auf der anderen Seite ist im Herbst 2013 gestartet.

Claudio Signer beim Peilen der Rehe (oben). Die Rehe tragen einen gelben Sender und individuelle Ohrmarken (unten).

Müsli-Kappe

Mit dieser kuscheligen Müsli-Kappe hast du im Winter warme Ohren. Wenn du die Müsli-Kappe bis am 5. Oktober fertig hast, kannst du sie gleich anziehen und damit an die Eröffnung des Müsli-Hüsli kommen (→ Seite 12)

Ohrenklappen (2mal stricken, in pink)

Die Ohrenklappen sind für unten an der Kappe, damit du warme Ohren hast. 5 Maschen mit Nadeln 4,5 doppelfädig anschlagen (am besten nimmst du dafür 2 Knäuel, dann geht das doppelfädig am einfachsten). 1. Runde re., 2. Runde li. stricken. In der 3. Runde nach der 1. Masche 1 Masche aufnehmen und am Schluss vor der letzten Masche nochmals 1 Masche aufnehmen. In der 5., 7. und 9. Runde nochmals je 2 Maschen aufnehmen = Total 13 Maschen. Mit 13 Maschen weiterstricken. Nach insgesamt 16 Runden die 13 Maschen auf der Nadel lassen und beiseite legen.

Kappe

Du brauchst 4 Nadeln Nr. 4,5. Zuerst 5 Maschen doppelfädig anschlagen. Dann die 13 Maschen der 1. Ohrklappe einstricken. Nun 36 Maschen anschlagen, das ist etwas mühsam, aber es geht. Jetzt die 13 Maschen der



2. Ohrklappe einstricken und nochmals 5 Maschen anschlagen. Nun solltest du 72 Maschen haben. Am besten verteilst du je 18 Maschen auf 4 Stricknadeln.

Stricke nun 36 Runden glatt re. Nun beginnt die Abnahme:

1. Runde: jede 5. und 6. Masche zusammenstricken = 60 Maschen.
2. Runde re. stricken (immer 1 Runde re. dazwischen stricken)
3. Runde: jede 4. und 5. Masche zusammenstricken = 48 Maschen
5. Runde: jede 3. und 4. Masche zusammenstricken = 36 Maschen

Du brauchst: Bingo, Merinowolle in * pink (4 Knäuel à 50 g) und in * blau (1 Knäuel à 50 g, * 5 Stricknadeln Nr. 4,5, * 1 Häkelnadel Nr. 4,5



7. Runde: jede 2. und 3. Masche zusammenstricken = 24 Maschen
9. Runde: immer 2 Maschen zusammenstricken = 12 Maschen
11. Runde: Nun die restlichen 12 Maschen auf den Arbeitsfaden nehmen und den Faden fest anziehen.
Den gesamten Rand der Kappe inkl. Ohrenklappen doppelfädig 1 Runde mit festen Maschen umhäkeln.

Kordel

6 Maschen mit Nadeln 4,5 doppelfädig anschlagen

1. Runde re. stricken. Nun die Nadel nicht wenden, sondern die Maschen nach re. wieder an den Anfang der Stricknadel schieben.



Den Faden nach re. ziehen und wieder re. stricken. Mit der Zeit gibt das eine richtige Kordel. Nach ca. 20 cm Maschen Kordel beenden. Lass

einen genug langen Faden, damit du die Kordel damit an die Kappe nähen kannst. Je 1 Kordel an die Ohrenklappen nähen.



Ohren (2mal in pink, 2mal in blau)

14 Maschen mit Nadeln 4,5 einfädig anschlagen. 1. Runde re., 2., 4., 6., 8., 10. Runde li. stricken. In der 3. Runde mit der Abnahme beginnen: 3., 5., 7. und 9. Runde: Die 1. Masche abheben, die 2. Masche re. stricken und nun die 1. Masche über die 2. ziehen. Jeweils bis zur Mitte stricken und die 2 mittleren Maschen zusammenstricken. Nach der 9. Runde solltest du noch 3 Maschen haben. In der 11. Runde die 3 Maschen abketten, den Faden abschneiden und die letzte Masche herausziehen.

Je 1 pink und 1 blaues Ohr mit der glatten rechten Seite nach aussen mit festen Maschen rundherum zusammenhäkeln. Nun kannst du je 1 Ohr an der Seite annähen.

Fertig ist deine Müsli-Kappe.

Wir freuen uns, wenn du ein Foto von deiner Müsli-Kappe auf unsere facebook-Seite postest:

www.facebook.com/wildnispark

Mein Wildnispark-Tipp

Von Dorothea Frei, Mitglied im Vorstand der Gesellschaft zur Förderung des Langenberg und Präsidentin des Zürcher Gemeinderats

Wenn die höchste Zürcherin als gebürtige Aargauerin mit ihren Gottenkindern in der knappen Freizeit am liebsten in den Langenberg West kommt, dann hat das mit ihrer Liebe zu den Pferden zu tun – und mit dem familienfreundlichen Angebot vor Ort.



Ihre Schritte führen sie bei jedem Besuch des Wildnispark Zürich Langenberg letztendlich zu den neuen Weiden für die Przewalskipferde im Westteil. «Diese neuen Anlagen sind wunderbar grosszügig und ermöglichen es, die Wildpferde mit den Wisenten auf der gleichen Weide zu lassen – ein eindrückliches Schauspiel», schwärmt Dorothea Frei. Als Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft zur Förderung des Langenberg (GFL) ist sie auch ein bisschen stolz. Denn die GFL hat massgeblich dazu beigetragen, dass der Wildnispark Zürich den Umbau finanzieren konnte. Die gebürtige Aargauerin ist über zwei Kollegen mit dem Langenberg in Berührung gekommen, die bereits im Vorstand tätig waren. Nun ist sie bereits seit zehn Jahren dabei und engagiert sich mit Leidenschaft für die naturnahe Haltung der Wildtiere.

Ein erlebnisreicher Tag für jedes Familienbudget

Die Przewalskipferde sind heute auf dem Hartplatz unterhalb der Mongolischen Jurte. Die Weiden sind nach den ausgiebigen Regenfällen der letzten Tage zu nass. Die Augen der aktuell höchsten Zürcherin beginnen zu leuchten. «Pferde liegen mir

seit jeher sehr am Herzen», sagt Dorothea Frei, die als Kind auf einem Bauernhof aufgewachsen ist und lange Zeit selbst geritten ist. Publikumslieblinge in der Urpferdeherde sind momentan ganz klar die fünf Fohlen aus diesem Jahr. «Jöh!», rufen die vorbeigehende Kinder eines Kinderhorts und strahlen beim Beobachten der herumtollenden Kleinen. Auch dies liegt der Sozialdemokratin aus dem Zürcher Gemeinderat sehr am Herzen. Der Langenberg bietet für alle Familien, egal wie gross das Familienbudget sei, einen schönen und erlebnisreichen Tag mit tollen Möglichkeiten für die Kinder und interessanten Begegnungen mit einheimischen oder ehemals einheimischen Wildtieren, sagt sie. Der Eintritt in den Park ist gratis, zahlreiche Feuerstellen laden zum Bräteln ein, Feuerholz ist überall vorhanden. Auch Dorothea Frei kommt am liebsten mit Kindern in den Langenberg. Ihre vier Gottenkinder haben sie früher regelmässig begleitet. Mittlerweile sind zwei davon schon etwas älter und kommen nicht mehr mit. Die tollen Erlebnisse auf den Ausflügen mit der Gotte im Langenberg West werden sie aber sicher wieder zurückführen – vielleicht mit den eigenen Kindern oder Gottenkindern.

Wussten Sie...

... dass eine weibliche Wanderratte rein rechnerisch in einem einzigen Jahr 1952 Nachkommen zeugen kann? (Unter der Annahme, dass die Geschlechtsreife nach 4 Monaten eintritt, die Tragzeit 30 Tage beträgt und die mittlere Nachkommenschaft pro Wurf 8 Tiere umfasst, wovon 4 Weibchen sind.)

